

Ein Film von
WALTER STEFFEN

**„HEIMAT IST DIE
GEMEINSCHAFT DER GEFÜHLE“**
(ELKE LINK, BERG AM STARNBERGER SEE)

TEIL 1

REGIE
WALTER STEFFEN

PRODUZENT
GABRIELE KREIER

BERATUNG
FRIEDRICH SCHULZ

WEITLAGE
AUTONOME GEMEINSCHAFT

LEBENSZEIT
ELKE LINK

BEZUGSPUNKT
GEMEINSCHAFT DER GEFÜHLE



REGIE & SAMIRA WALTER STEFFEN, SAMIRA STEFFEN MÜHLSTEIN, MICHÈLE KOLMITZ
DREHBUCH/REGIE/DAU GABRIEL AHRNDSEN, ELLI FÖR MICHÈLE KOLMITZ SCHWARTZ STEFFEN MÜHLSTEIN
SCHNITT/REGIE & MICHÈLE KOLMITZ, GABRIEL AHRNDSEN & ANASTASIOS STEFFEN MÜHLSTEIN, FLAVIORE TITUS VOLLMER
AUFNAHMEN & GRAFIC MICHAEL BAHT, TITELGrafic KLAUS LEIDORF, WECHSELGrafic DANIEL AHRNDSEN
PRODUKTION/REGIE MAREN MARTELL, FLAVIORE TITUS VOLLMER, KLAUS AHRNDSEN, REGIE/REGIE WALTER STEFFEN

[illegible]

Die Produktion der Komödie: Olaf Meddensproduktion
in Kooperation mit UFA.de
© 2020 Kinovest, Olaf Meddensproduktion

best.  überlegen

Konzept+Dialog.Medienproduktion

präsentiert

filmische Ortsportraits aus dem Oberland

von

Walter Steffen



mit

mit Elke Link aus Berg, Markus Fenner aus Bad Kohlgrub, Ferdinand Dörfler aus Seeshaupt, Anton G. Leitner aus Weißling, Juliane Banse aus Dießen, Beppo Schlickerrieder aus Reichersbeuern, Pater Karl Geißinger aus Benediktbeuern, Assunta Tammelleo aus Geretsried, Josef Lohr aus Oberau, Susie Wimmer aus Weilheim, Dr. Gerd Holzheimer aus Gauting und Anatol Regnier aus Ambach

www.MeinDaheim.de

Pressebetreuung

Martell PR

Maren Martell

Tel. +49 174 31 74 000

Email: martell@maren-martell.de

Verleih & Vertrieb

Konzept+Dialog.Medienproduktion

Walter Steffen

Tel- +49 8801 1603

ws@konzept-und-dialog.de

www.Konzept-und-Dialog.de

Heimat ist
die Gemeinschaft der Gefühle

(Elke Link)



Inhaltsverzeichnis:

Kurzinhalt...	Seite 5
Pressenotiz...	Seite 6
Intention & Motivation Walter Steffen...	Seite 7
Inhalt & Konzept...	Seite 11
Visuelle Umsetzung...	Seite 14
Orte, Menschen & Geschichten...	Seite 16
Team...	Seite 39
Förderer & Unterstützer...	Seite 40
Format & Technische Daten...	Seite 41
Kino-Auswertung & Sonderveranstaltungen...	Seite 42
Walter Steffen Filme & Vita...	Seite 44
Kontakt...	Seite 45



Kurzzinhalt

MEIN DAHEIM - im Oberland portraitiert in 12 filmischen Episoden mit besonderen Persönlichkeiten deren Heimatorte im bayerischen Oberland.

Für jede Episode haben wir dafür ganz besondere Menschen des kulturellen und öffentlichen Lebens getroffen. Wir haben sie mit der Kamera durch ihre Heimatorte begleitet, gemeinsam mit ihnen die Plätze der Kindheit, Jugend erkundet und dabei versucht herauszufinden, was für sie persönlich „Daheim-Sein“ bedeutet.

Mit den Protagonist*Innen lassen wir die Zuschauer teilhaben an Erinnerungen und Geschichten, an Gesprächen mit Freunden und anderen Mitmenschen der Ortsgemeinschaft, an dem umfassenden und vielfältigen Gefühl von „Heimat“.

So sind gewollt subjektive Orts- und Personenportraits mit außergewöhnlichen Einblicken entstanden, die wir in zwei abendfüllenden Episodenfilmen (à 6 Orts-Portraits) in den Kinos und Sondervorstellungen zu den Menschen in der Region bringen.



Pressenotiz

In jeder menschlichen Persönlichkeit spiegelt sich die ganze Welt - ausgehend von dieser These erkundet „MEIN DAHEIM – im Oberland“ in seinen beiden Episoden-Filmen (mit je 6 Episoden) Orte und Gemeinden der oberbayerischen Region mit dem subjektiven Blick der Protagonist*Innen.

Dafür haben wir Frauen und Männer in der Region gesucht und gefunden, die begeistert waren von unserer Idee, ihre Heimatorte aus einer ganz persönlichen Perspektive vorzustellen. Unter ihnen so bekannte Kultur-Größen wie die Opernsängerin Juliane Banse aus Dießen am Ammersee, der Schriftsteller und Herausgeber Gerd Holzheimer aus Gauting, der Lyriker Anton G. Leitner aus Weßling, der Schriftsteller und Drehbuchautor Markus Fenner aus Bad Kohlgrub, der Schauspieler Ferdinand Dörfler aus Seeshaupt, die Eishockeylegende Josef „Beppo“ Schlickerrieder aus Reichersbeuern, die Clownin Susie Wimmer aus Weilheim, der Musiker und Schriftsteller Anatol Regnier aus Ambach und viele mehr.

Sie alle haben sich auf unsere Grundfragen eingelassen: Was ist Dein ganz persönliches "Daheim"? Was bedeutet für Dich „Heimat“? Welcher Platz und welche Menschen waren und sind für Dich in Deinem Heimatort wichtig oder prägend?

Walter Steffen erkundete gemeinsam mit ihnen die Plätze ihrer Kindheit und Jugend und versucht dabei herauszufinden, was für sie persönlich „Daheim-Sein“ bedeutet.

So sind für „MEIN DAHEIM – im Oberland“ zwölf filmische Portraits von Menschen und von ihren Gemeinden im Bayerischen Oberland entstanden, wie wir sie bisher noch nicht kannten - unverfälscht und direkt, nah und wahrhaftig, heiter, ernst und berührend - dabei immer subjektiv.

In jedem dieser Orts-Portraits spiegelt sich ein sehr persönliches Bild des Oberlandes, jedes einzelne ein individuelles Fragment der gesamten Region und somit Teil der großen vernetzten Welt, in dem sich die Zuschauer wiederfinden und im besten Fall bestärken und inspirieren lassen können - für ein aktives Miteinander.



Intention & Motivation des Regisseurs Walter Steffen

Ich bin in Oberstdorf geboren, dem südlichsten Ort Deutschlands, und dort als Kind von Flüchtlingen aufgewachsen. Der Begriff "Flüchtling" war in den 1950er Jahren für die Einheimischen ein Schimpfwort und am liebsten wären sie die protestantischen Eindringlinge, die nach dem Kriegsende in ihr Dorf gekommen waren, so schnell wie möglich wieder losgeworden.

Auch wir Flüchtlingskinder bekamen die Abneigung der meisten einheimischen Erwachsenen und ihrer Kinder zu spüren. Bereits der Weg in den Kindergarten und zurück war für uns eine tägliche Mutprobe. Wir wussten genau, hinter welchen Ecken die "Katholischen" auf uns „Flüchtlinge“ warteten, um uns eine Abreibung zu verpassen und uns deutlich zu sagen, dass wir nicht hierher gehörten. Im Laufe der Jahre lernten wir uns zu wehren, fanden unsere Nischen und Rückzugsorte. Doch was allen Flüchtlingskindern über die Jahre bis zum Erwachsenwerden blieb, war das Gefühl, unseren Geburtsort Oberstdorf nicht als unser "Daheim" bezeichnen zu dürfen und zu können.

Mehr als 90 Prozent der in Oberstdorf aufgewachsenen Nachkommen von Flüchtlingen haben den Ort als junge Erwachsene verlassen und leben heute in ganz Deutschland verteilt.



Ich habe mein Zuhause am Südende des Starnberger Sees gefunden. Hier im bayerischen Oberland lebe ich seit fast 40 Jahren, hier ist meine Familie, hier sind meine Freunde, hier finde ich soziale Teilhabe in der Dorfgemeinschaft, wie ich sie mir als Kind immer gewünscht hatte.

Deshalb entstand bereits Mitte der 1980er Jahre die Idee, über die Menschen meiner neuen Heimat filmische Portraits zu machen - über die Fischer, die Handwerker, die Menschen des Alltags dieser Region. Ab dem Jahr 2007 konnte ich diese Idee dann umsetzen mit Filmen über das bäuerliche Leben (BULLDOGS, 2007), über die Fischer (NETZ & WÜRM, 2009), die Handwerker (ZEUG & WERK, 2010) und Kulturschaffenden (TRÜFFELJAGD IM 5-SEEN-LAND) und damit die Menschen unserer Region in den Mittelpunkt von Dokumentarfilmen setzen.

Seit dieser Zeit sind insgesamt 12 Kino-Dokumentarfilme entstanden, die alle ihren Ausgangspunkt im bayerischen Oberland haben, auch wenn sie in die Welt hinausführen - z.B. nach Indien (MÜNCHEN IN INDIEN, 2012/13) oder in den Iran (JOY IN IRAN, 2013-18) - und damit die Region mit der Welt verbinden. Alle diese Filme waren vor allem in den regionalen Kinos überaus erfolgreich.



Bei hunderten von Kinopräsentationen durfte ich erfahren, wie wichtig es für die Zuschauer der Region war und ist, mehr über ihre Heimat zu erfahren. Die Menschen werden von den Erzählungen ihrer Nachbarn, von den Geschichten, mit denen sie direkt verbunden und verortet sind, besonders berührt, können sich mit ihnen identifizieren.

Früher hätte ich mich gegen das Etikett "Heimatfilmer" heftig gewehrt, war dies doch lange negativ durch die Konnotation mit dem Heimatbegriff der unseligen Zeit der Naziherrschaft besetzt. Auch heute versucht ja die "Neue Rechte" den Begriff "Heimat" erneut für sich zu vereinnahmen. Dagegen werde ich mich immer verwehren. Ich bin davon überzeugt, dass wir diesen Begriff positiv belegen sollten und können.

Für mich persönlich ist "Heimat" zunächst ein immaterieller Ort, der bestimmt wird von einer Grundhaltung menschlichen Zusammenlebens, von Mitgefühl und Empathie, von Mitmenschlichkeit und Hilfsbereitschaft, von sozialem Engagement und gegenseitiger Achtung. Als geografischen Ort beschreibt "Heimat" also im besten Fall einen Platz oder eine Region, in der die Menschen die oben genannte Grundhaltung teilen und im nachbarschaftlichen Zusammensein in die Wirklichkeit umsetzen.



In unserer Zeit der zunehmenden Globalisierung, in der die Welt immer kleiner und gleichzeitig für den Einzelnen immer komplexer wird, gewinnen die Regionen als überschaubare und direkt erfahrbare Lebensräume zunehmend an Bedeutung.

Hier ist der Mensch noch verbunden mit seinen Ursprüngen, mit Traditionen, hier ist seine Lebenswirklichkeit, die er sinnlich erfahren, die er kontrollieren, die er selbst gestalten und in der er sich für eine lebenswerte Zukunft einsetzen kann. In unserem Fall ist es die Region des bayerischen Oberlandes.

Ich bin davon überzeugt, dass ein Deutschland der Regionen, ein Europa der Regionen, eine Welt der Regionen, mit vielfältigen regionalen Identitäten, ohne Nationalismen und ausgrenzende Tendenzen, dafür aber mit Toleranz und Empathie, die Basis sind für ein globales Miteinander und damit auch für zukunftssträchtige Lösungs- und Überlebens- und damit Gesellschaftsmodelle.

Ich wünsche mir, dass die filmischen Ortsportraits von „MEIN DAHEIM - im Oberland“ die regionale Identität der Menschen hier weiterhin stärken und kräftigen kann und damit auch die Toleranz, die Weltoffenheit und Mitmenschlichkeit in der Region und darüber hinaus fördern wird.



Inhalt & Konzept

In jeder menschlichen Persönlichkeit spiegelt sich die ganze Welt - ausgehend von dieser These erkundet „MEIN DAHEIM – im Oberland“ die einzelnen Orte und Gemeinden der oberbayerischen Region mit dem subjektiven Blick der Protagonist*Innen: Frauen und Männer, bekannte und unbekannte Originale und "Typen", die mit ihren Heimatorten auf besondere Art und Weise verbunden sind.

Für die 12 filmischen Episoden haben wir Menschen gefunden, die begeistert waren von unserer Idee, die bei dem Projekt mitzumachen und uns ihre Heimatorte aus ihrer ganz persönlichen Perspektive vorstellen wollten, den Fragen folgend: Was ist Dein ganz persönliches "Daheim"? Welcher Platz und welche Menschen waren und sind für Dich in Deinem Heimatort wichtig oder prägend?

Anders als bei sonst üblichen TV- oder Filmformaten habe wir für diese filmische Portraitreihe die Auswahl der Filminhalte - der Interviewpartner, der Plätze im Dorf und der Gemeinde - unseren jeweiligen Protagonist*Innen in vollem Umfang überlassen und uns redaktionell dabei nicht eingemischt.



Das bayerische Oberland war immer eine wichtige historische Region: Seit den frühen Kulturen der Illyrer und Veneter, der Kelten und der Römer sorgten große interkulturelle Bewegungen für vielfältigen wirtschaftlichen und menschlichen Austausch. Ende des 18. Jahrhunderts entdeckten der bayerische Hof und sein Gefolge das Oberland. Mit ihnen kamen die Künstler, die Maler, die Schriftsteller, die Komponisten. Heute gibt hier kaum einen Ort, der sich nicht mit einem Künstler schmückt - seien es Campendonk, Franz Marc, Kandinsky, die Mann-Familie und viele, viele mehr. Dies alles und sie alle haben die Menschen in dieser Region zwischen München und Mittenwald, zwischen Isar und Lech herausgefordert und geformt, haben sie geöffnet für das Neue, das Fremde, für die Welt, für ein ganz besonderes Lebensgefühl.

Dieses Lebensgefühl von "Leben und Leben lassen", das durch die Region schwingt, wird auch der Grundton sein für unsere Episoden-Filme.

Und so sind die einzelnen Episoden entstanden: Nach den ausführlichen Vorgesprächen mit den Protagonist*Innen haben wir ihnen die Aufgabe übertragen, sich zu überlegen, welche Menschen, welche Geschichten, Kindheitserinnerungen, welche Häuser und Orte, welche Plätze in der Natur etc. für sie persönlich ihren Heimatort, ihr "Daheim" definieren, ihn zu dem machen, was er für sie bedeutet.



Jede/r Protagonist*In hatte einen Dreh-Tag zur Verfügung, den sie/er selbst geplant hat. Begleitet vom Filmteam konnte sie/er die persönlichen Geschichten erzählen und Erinnerungen teilen, mit für den wichtigen Mitmenschen im Ort sprechen und wichtige historische Dokumente präsentieren.

Die persönliche Auswahl der Protagonst*Innen wurde im Vorfeld mit der Produktion abgestimmt, um zu gewährleisten, dass die Dreharbeiten mit den ausgewählten Menschen und Plätzen auch an einem Tag durchgeführt werden konnten.

Im Filmschnitt haben wir den Fokus darauf gelegt, dass wir den subjektiven Erzählungen der Protagonst*Innen so gerecht wie möglich werden - in der Auswahl der Bilder, der O-Töne und allen anderen sinnlich und kognitiv erfahrbaren Eindrücken.

So sind für „MEIN DAHEIM – im Oberland“ filmische Portraits von Menschen, von ihren Heimatorten im Bayerischen Oberland entstanden - unverfälscht und direkt, nah und wahrhaftig, heiter, ernst und berührend - dabei immer subjektiv. In jedem dieser Orts-Portraits spiegelt sich ein persönliches Bild des Oberlandes, jedes einzelne ein individuelles Fragment der gesamten Region und somit Teil der großen vernetzten Welt, in dem sich die Zuschauer wiederfinden und im besten Fall bestärken lassen können - in ihrer Bereitschaft für ein aktives Miteinander.



Visuelle Umsetzung

Als Autor und Filmemacher gilt für mich bei der Realisierung meiner Projekte meist der Grundsatz: Der Inhalt bedingt die Form.

Im Falle dieser subjektiven, filmischen Portraits über Orte und Menschen standen die Protagonist*Innen im visuellen Fokus. Wir ließen uns bei den Dreharbeiten von diesen Persönlichkeiten führen und folgten ihnen zu den einzelnen Stationen ihrer Erzählungen mit der Kamera. Dabei nutzten wir sowohl Elemente der klassischen Reportage wie auch des künstlerischen Dokumentarfilms.

Bei den Begegnungen der Protagonist*Innen mit Freunden, Nachbarn und Mitmenschen haben wir vor allem mit der Handkamera gearbeitet - ganz im Stil des "Cinema Direct". In diesen Situationen haben wir soweit wie möglich auf inszenatorische Mittel sowie auf Zwischenfragen des Regisseurs verzichtet.

An besonderen historisch und persönlich wichtigen Orten, haben wir filmische Stilmittel der Reportage genutzt und waren mit den Protagonist*Innen direkt im Dialog.



Wie bei dem mehrfach ausgezeichneten Film JOY IN IRAN haben wir in den meisten Situationen auf ein festes Stativ verzichtet und dafür mit einer leichten Kamera mit elektronischem Stabilsierungssystem gearbeitet. Dies war für uns die Basis für die größtmögliche Mobilität und gleichzeitig stabile Bilder.

An allen Motiven haben wir uns nach den Dreharbeiten mit den Protagonst*Innen immer ausreichend Zeit genommen, um konkrete und abstrakte, poetische und verzauberte Bilder zu suchen und zu finden - Makroaufnahmen, Spiegelungen, in der Unschärfe verschwimmende Konturen, Lichtreflexe, verzauberte Naturaufnahmen u.v.m. - die den Erzählungen entsprechen und gleichzeitig dem Zuschauer einen eigenen Interpretationsspielraum eröffnen können.

Um in den einzelnen Episoden die jeweiligen Orten vorzustellen und sie topografisch im Zusammenhang mit Region des bayerischen Oberlandes besser begreifen zu können, haben wir uns ihnen mit Drohnenaufnahmen angenähert.

Auf einen Kommentar haben wir bei diesen Orts-Portraits bewusst verzichtet.



Orte, Menschen & Geschichten

Durch ihr Berg führt uns Elke Link, Mitbegründerin der Bürgerinitiative "Quh Berg" und literarische Übersetzerin, die sich seit vielen Jahren für Berg engagiert:

- In der Nähe von Schloss Berg stellt Elke Link uns Robert Wegschneider alias "Stego" vor, der hier sich hier um die Obdachlosenunterkunft des Ortes und um deren Bewohner kümmert und seit einigen Jahren eine besondere Garten-Installation pflegt und hegt;
- im Ortsteil Aufkirchen besuchen wir mit Elke das Oskar Maria Graf Denkmal, wo sie an diesen weltweit bekannten Schriftsteller erinnert, der in Berg aufgewachsen ist und nur unweit des Denkmals zur Schule gegangen ist;
- im alten Schulgebäude führt uns Elke Link ins Dachgeschoss, wo sie mit einigen Mitstreiter*Innen aus dem Elternbeirat ein kleines beeindruckendes Schulmuseum installiert hat;
- im Ortsteil Sibichhausen trifft sich Elke Link mit ihrer Freundin und politischen Weggefährtin Elke Grundmann und beide erzählen vom Beginn ihres Engagements für ihre Gemeinde und der Gründung der Bürgerinitiative "Quh Berg";



- der Dorfplatz von Aufkirchen bildet ein sehr besonderes kleines Einkaufszentrum, das wohl einzigartig in ganz Oberbayern ist - an die zehn Einzelhandels-Geschäfte bieten den Bürgern auf kleinstem Raum alles, was zum täglichen Leben notwendig ist, meint Hans-Peter Höck, Inhaber der dortigen Drogerie Höck, der überall als Dorffotograf unterwegs und als König von Aufkirchen bekannt ist;
- am Ende zeigt uns Elke den Platz, an den sie sich am liebsten zurückzieht - abseits von allem Starnberger-See-Trubel in einem Mischwald liegt der Schwarzweiher, so genannt weil er so dunkel ist und sich deshalb die Bäume, der Himmel, die Natur so glasklar auf seiner Wasseroberfläche spiegeln; es ist wahrlich ein magischer Platz, dem Elke Link bereits eine eigene Fotoausstellung gewidmet hat.



Durch sein Bad Kohlgrub führt uns der Schriftsteller und Drehbuchautor Markus Fenner, bekannt durch diverse Münchner "Tatorte", für die er die Drehbücher verfasst hat:

- zuerst stellt er uns die historische Hörnlebahn und deren Betriebsleiter Michael Hibler vor, der einiges über diese Bahn erzählen kann, bei der er seit über 40 Jahren arbeitet;
- gemeinsam fahren wir mit der Sesselbahn hinauf aufs "Hörnle" und blicken von dort hinunter auf Bad Kohlgrub - zu all den Plätzen, die uns Markus Fenner vorstellen möchte;
- ... auf das Moor, wo wir den Hotelier und Torfstecher Anton Gundlfing treffen, der uns über den Abbau des Torfes, dessen Heilkräfte und Zubereitung für die bekannten Moorbäder erzählt;
- nur wenige Meter entfernt steht ein alter Bagger, an dem ein Heiku-Gedicht angebracht ist - der erste Hinweis auf den von Markus Fenner gestalteten Haiku-Weg, dem wir wenig später folgen;
- im Zentrum des Ortes stellt uns Markus Fenner den ortskundigen Martin Doll vor, und gemeinsam zeigen sie uns den so genannten Lebensbaum, wo die Namen all der Kinder hängen, deren Mütter nach der Behandlung der Moorkur Kinder bekommen konnten;



- am Ende des Tages führt uns Markus Fenner in das Theater des Ortes, wo die Schauspielgruppen von Bad Kohlgrub unter der Leitung des Regisseurs Samir Yacoob gerade ein großes Theaterstück einproben. Es erzählt die Geschichte des Kurortes, wurde von Markus Fenner verfasst und wird im Frühjahr 2022 zu den Feiern des Ortsjubiläums von Bad Kohlgrub uraufgeführt.



Durch sein Seeshaupt führt uns der Schauspieler Ferdinand Dörfler, bekannt durch seine diversen Film- und TV-Auftritte und seine Rolle als Meister Eder im "Pumuckel"-Musical des Münchner Gärtnerplatz Theaters:

- Vom Dampfersteg und sein Elternhaus, das direkt darüber thront, gehen wir mit dem "Ferdl", wie er in Seeshaupt nur genannt wird, zur Fischerei Lidl, wo er seinen alten Freund Andreas Lidl trifft und sich beide an ihre Kindheit erinnern und daran, wie es früher hier war - an seinem „Sehnsuchtsort“, wie Ferdinand Dörfler sagt;
- mit seinem Kindheits- und Jugendfreund Fritz Egold, dem heutigen Bürgermeister von Seeshaupt, gehen wir durch die Seeshaupter Dorfstraße, in der uns die beiden einige historische Häuser vorstellen;
- beim so genannten "Luziberg" erinnert sich der Schauspieler an seine Kindheit, wo er hier an diesem Hügel im Winter Schlitten gefahren ist, das Skifahren gelernt hat und Ski gesprungen ist, wie die heutigen Kinder auch;
- Am Ende zeigt uns der Ferdl seinen Lieblingsplatz, die "Emilsruh", ein wunderbarer Ort mit einem großartigen Blick über die Osterseen in die Alpen, ein Ort der Stille und der Meditation, an dem man sich erden und wieder zu sich selbst finden kann.



Durch sein Weßling führt uns Anton G. Leitner, der als Dichter und Verleger weit über die Region hinaus bekannt ist; seine jährlich erscheinende Anthologie DAS GEDICHT gilt international als die wichtigste Sammlung deutschsprachiger Lyrik:

- bei seinem Wohnhaus erzählt er von seiner Kindheit und Jugend in Weßling, vom Vater, einem Schuldirektor, der ihn stark geprägt hat und von seinen beiden Heimatorten - Weßling als Wohnort und München als Ort seiner Geburt und kultureller Prägung;
- an der heute noch verkehrsreichen Hauptstraße, die durch Weßling führt, berichtet uns Anton G. Leitner wie er als Bub Zeuge wurde, als ein Kind aus seiner Schule von einem Auto überrollt wurde und dort starb; ein Erlebnis, das später dafür sorgte, dass Anton sich mit aller Kraft für eine Umgehungsstraße für Weßling engagierte;
- bei der Grundschule erinnert er sich daran, dass er der erste Junge war, der neben einem Mädchen sitzen durfte, an den Religionslehrer, Pfarrer Lorenz Schrettle, der von allen nur "Lorenz der Schrettliche" genannt wurde und an die Anfänge seines dichterischen Schaffens;
- am Ufer des Weßlinger Sees führt uns Anton G. Leitner zu zwei herrschaftlichen Villen, deren Historien gegensätzlicher kaum sein könnten - die so genannte Alzheimer Villa, in der gleichnamiger Mediziner lebte, der die nach ihm benannte Krankheit erstmals entdeckte und zu der Villa des Kunstmalers Richard Klein, der als bekennender Nazi im Dritten Reich Karriere machte und großen kulturpolitischen Einfluss hatte.



- im nahe gelegenen Weiler Ettenhofen erzählt uns Anton G. Leitner von der Begegnung mit dem Künstler Christoph Fikenscher, von einer besonderen Künstlerfreundschaft und von dem Bild, das hier entstanden ist und das heute in seiner Wohnung hängt.



Durch ihr Dießen am Ammersee führt uns Juliane Banse, die als Opernsängerin auf den Bühnen der Welt unterwegs ist und am renommierten "Mozarteum" in Salzburg Gesang unterrichtet;

- die Opernsängerin zeigt uns ihren Garten, der von den Ausmaßen eher einem Park gleicht und erzählt dessen Geschichte - nach dem 2. Weltkrieg kauften Alwin Seifert und seine Frau Maria, die Schwester von Carl Orff, das große Grundstück; Alwin Seifert, der seit den 1930er Jahren als der Landschaftsarchitekt und Vorreiter biodynamischen Landbaus galt, legte hier seinen idealen Garten an; auch das Wohnhaus, in dem heute Juliane Banse mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern lebt, wurde ganz nach den Vorstellungen von Alwin und Maria gestaltet;
- einer von Julianes Lieblingsplätzen in Dießen ist die Seepromenade, zu der sie uns heute im strömenden Regen führt und die gerade eine einzige Baustelle ist; umgeben von Bauzäunen und Transparenten kann man nur erahnen, was hier gerade entsteht
- eine neue Promenaden-Anlage für Alt und Jung mit höchstem Freizeit-, Kultur- und Erholungswert für Dießen, seine Bürger und seine Gäste;



- das Marienmünster Mariä Himmelfahrt des ehemaligen Augustiner Stiftes überragt ganz Dießen und Juliane Banse trifft hier Stephan Ronkov, den Kantor der Kirche; er führt sie hinauf ins Orgelgestühl, wo Juliane Banse seit Beginn der Corona-Zeit zusammen mit dem Kantor an vielen Sonntagen gesungen hat, nachdem der Chor nicht mehr auftreten durfte; begleitet von Stephan Rankov an der Orgel singt Juliane auch für uns "Schlafendes Jesuskind";
- die Sonne hat die Regenwolken vertrieben und über dem Grundstück des bekannten Komponisten Carl Orff scheint die Herbstsonne, als Juliane Banse uns zu seinem ehemaligen "Komponierhaus" und dort in sein frühes Arbeitszimmer im ersten Stock führt - hier scheint es so, als würde der große Carl Orff gerade eine Kaffee-Pause machen und würde jeden Moment wieder zur Tür hereinkommen.



Durch sein Reichersbeuern führt uns die Eishockeylegende Josef "Beppo" Schlickenrieder, ehemaliger Nationaltorhüter:

- mit ihm gehen wir zu dem Ort, wo früher der Eisplatz der Gemeinde Reichersbeuern war; Beppo erinnert sich an die Zeiten seiner Kindheit, wo für ihn vor über 60 Jahren die Liebe zum Eishockey und seine Karriere begann; hier wurde er mit der Jugendmannschaft Reichersbeuern Deutscher Meister;
- eng verbunden ist die Erfolgsgeschichte der Eishockey-Legende mit dem ehemaligen Bürgermeister Hans Harrer, der sich sehr früh für die Förderung des Sports bei Kindern und Jugendlichen eingesetzt hat; gemeinsam mit Beppo Schlickenrieder besuchen wir den heutigen Altbürgermeister, der mit seinen 90 Jahren immer noch ins Schwelgen gerät, wenn er an „seine“ Jugendmannschaft erinnert;
- vor dem neuen Rathaus und dem "Gasthaus zum Altwirt" trifft Beppo den amtierenden Bürgermeister Ernst Dieckmann, der ursprünglich aus Norddeutschland stammt und durch die Liebe nach Reichersbeuern kam; er hat hier viel bewegt in den vergangenen Jahren und unter anderem dafür gesorgt, dass die Dorfwirtschaft und der Festsaal als Ort der Begegnung der Gemeinde erhalten blieb;



- auf dem Friedhof führt uns Beppo zum Familiengrab, an dem er vor erst kurzem seine Mutter und wenig später seine Frau beerdigen musste; bei einem weiter Grab erzählt er davon, wie seine Mutter als lediges Kind auf die Welt kam und von der unglücklichen Liebesgeschichte ihrer Eltern, die aus Standesgründen nicht zusammen sein durften, obwohl sie sich bis ins hohe Alter geliebt haben – eine wahre und sehr berührende „Romeo-und-Julia“-Geschichte aus Reichersbeuern.



Durch sein Benediktbeuern führt uns Pater Karl Geißinger, der seit Jahrzehnten im Kloster Benediktbeuern in der Bruderschaft der Salesianer lebt und dort das weit über die Region bekannte "Zentrum für Umwelt und Kultur" aufgebaut hat; es vermittelt vor allem Kindern und Jugendlichen in Bildungsangeboten die Wertschätzung und den Einsatz für das Leben in seiner ganzen Vielfalt;

- ein Ort, den Pater Karl Geißinger täglich besucht, ist der Aussichtspunkt, von wo aus er über die Moorlandschaft blicken und die Veränderungen in der Natur beobachten kann; hier findet er Ruhe und immer wieder Verbindung zu allem Leben, das ihn umgibt, und damit auch zur gesamten Schöpfung;

- im Kloster zeigt uns der Pater den Meditationsgarten, den er selbst angelegt hat; kreisförmige Wege führen von außen an den Kräuter-, Blumen- und Staudenbeeten entlang zur Mitte, des Gartens; es ist kein direkter Weg dorthin zur symbolischen Mitte, wie auch das Leben selbst keinen direkten, geraden Weg kennt;

- Pater Geißinger führt uns über den Friedhof und durch den Kreuzgang in die Klosterbasilika, die für ihn ein besonderer Ort der Heimat, des „Daheim-Seins“ bildet; für ihn ist es ein Ort des Lebens, der großen Feste, hier werden Kinder getauft und geliebte Menschen verabschiedet; über dem Altar hängt eine große Uhr, die Pater Geißinger immer wieder dazu aufruft, ganz im „Jetzt“ zu leben;



- im alten Dachstuhl des Mayerhofs, der früheren Ökonomie des Klosters, haben die Salesianer einen Meditationsraum eingerichtet, der für Pater Karl Geißinger ein wichtiger Rückzugsort ist, wenn er angesichts der oft vielfältigen Anforderungen seines "Zentrums für Umwelt und Kultur" einen Moment der Ruhe und Einkehr braucht; bestimmt wird dieser Meditationsraum von dem beeindruckenden Glasbild "Mensch und Schöpfung" des bekannten Künstlers, Priesters und Salesianer-Bruders Sieger Köder.



Durch ihr Geretsried führt uns Assunta Tammelleo, die als Mutter, Geschäftsführerin und Leiterin der Kulturbühne „Hinterhalt“ seit vielen Jahren das Geschehen in ihrer Wahlheimat Geretsried aktiv gestaltet;

- im Zentrum stellt uns Assunta den „Schmid Bäck“ vor; Ludwig Schmid ist Bäckermeister mit Leib und Seele, engagiert sich im Stadtrat und ist im sozialen und kulturellen Leben dieser Stadt eine zentrale Persönlichkeit; er führt uns durch seine Backstube und erklärt dabei, wie ein Großteil von Geretsried nach dem Krieg auf ehemaligen Bunkern der Munitionsfabriken von Flüchtlingen neu aufgebaut wurde; so besteht auch die Bäckerei heute noch aus dicken Bunker-Mauern;
- Assunta Tammelleo führt uns zur evangelischen Petruskirche, wo sie uns Pfarrer Theo Heckel vorstellt; er sorgte vor einigen Jahren für großes Aufsehen, als er es zum Volkstrauertag dem Schützenverein untersagte, bei der Feier auf dem Friedhof die traditionellen Böllerschüsse abzufeuern; Pfarrer Theo Heckel erzählt auch von der besonderen Geschichte Geretsrieds, das durch seine multikulturelle Bevölkerung seit dem Kriegsende zu einem ganz besonderen Ort der Vielfalt gewachsen ist;
- wie begleiten Assunta zum „Blauen Bunker“, der für sie ein außergewöhnliches Mahnmal für den Frieden ist; früher war es ein beliebter (inoffizieller) Jugendtreff, wovon etliche bunte Graffities zeugen; heute ist der Ort eingezäunt und nicht mehr öffentlich zugänglich – sehr zum Bedauern von Assunta Tammelleo;



- der Multiinstrumentalist Roland Hammerschmied führt Assunta in den Proberaum im Keller seines Hauses; dort erzählt er von seiner Flucht aus der Tschechoslowakei nach dem Ende des Prager Frühlings zusammen mit seinen Eltern und wie sie als Flüchtlinge hier ihre neue Heimat gefunden haben; Roland Hammerschmied ist Geretsrieder durch und durch; neben seinem Beruf ist er Chorleiter und Leiter der Bunker-Blasmusik;
- ein wichtiger Ort in Geretsried ist für Assunta Tammelleo die Firma *Pana* im Industriegebiet, die sie mit ihrem Mann selbst aufgebaut hat; Assunta war bis zum Verkauf des Unternehmens erfolgreiche Geschäftsführerin, konnte dabei ihre sozialen Ideen im eigenen Betrieb umsetzen und daneben ihre Aufgaben als Mutter erfüllen; auch diese Produktionshalle war früher der Bunker einer Munitionsfabrik;
- seit nun fast 20 Jahren führt Assunta die weit über die Region bekannte Kulturbühne „Hinterhalt“, wo sie uns die Familie des renommierten Filmmusikers Titus Vollmer aus Geretsried vorstellt, die sich hier gerade zu Proben getroffen hat;



Durch sein Oberau führt uns Josef "Seppi" Lohr, Forstwirt und Familienvater, Mitglied im Gemeinderat und Chef der Oberauer Bergwacht, der mit seinem Heimatort tief verwurzelt ist;

- der Seppi fährt uns hinauf zum "Grünen Fleck", einem Aussichtspunkt einige hundert Meter oberhalb von Oberau, von wo aus man einen großartigen Blick auf das Dorf und die ihn umgebende Bergwelt hat; hier erzählt er uns, was für ihn sein Heimatort bedeutet und was für ihn „Daheim-Sein“ ausmacht;
- beim inzwischen renovierten Alpenschwimmbad von Oberau erinnert sich Seppi Lohr an seine eigene Kindheit, in der er hier viel Zeit verbracht hat, so wie es seine Kinder heute auch tun, und an die legendären Feste der Wasserwacht;
- zusammen mit Henny Schübel führt uns Seppi Lohr zur Giesenbach-Quelle, wo uns die Ortsführerin von der Bedeutung dieses Flusses für den Ort erzählt - er hat die Mühlen angetrieben, die bereits früh für den Wohlstand in Oberau gesorgt haben, und schon Mitte des 19. Jahrhunderts hat der Giesenbach elektrischen Strom für die Oberauer erzeugt;
- Seppi Lohr führt uns zu der Kirche St. Georg, wo es bereits einen vorchristlichen Kultplatz gab, an dem angeblich Drachenopfer dargebracht wurden; für Seppi Lohr hat der Platz auch eine sehr persönliche Bedeutung, denn hier hat ihm seine Frau eröffnet, dass sie ihr erstes Kind erwartet;



- im neugeschaffenen Kulturpark von Oberau stellt uns Seppi Lohr die Initiatorin des Kinderprojekts "Obelin", Birgit Luger, vor; seit 30 Jahren organisiert sie tägliche Freizeiten mit den Kindern der Gemeinde, in denen diese eigene Zirkusprojekte auf die Beine stellen können;
- für viele Münchner und Oberländer ist Oberau durch den Stau bekannt, durch den man sich quälen muss, wenn man an den Wochenenden in die Werdenfelser Berge möchte. Für die Oberauer ist dies natürlich eine große Belastung; Seppi Lohr führt uns zu der Baustelle des Tunnels, der im Jahr 2022 eröffnet werden soll - ein Moment, den die Oberauer seit Jahrzehnten herbei sehnen;
- am Ende fahren wir mit Seppi Lohr zur Buchwies, einer von Norden nach Süden ausgerichteten Moor- und Wiesenlandschaft zwischen dem Estergebirge und den Ammergauer Alpen und an die unser Ortsführer schöne Kindheitserinnerungen hat, als er mit seinem Vater hier im Herbst die Drachen in die Lüfte steigen ließ.



Durch ihr Weilheim führt uns Susie Wimmer, die hier seit ihrer Kindheit lebt und als Regisseurin, Clown und Dozentin aktiv ist;

- sie führt uns zu allererst zu einem Ort der nur wenigen bekannt ist – zu dem Feenbaum-Garten ihrer Freundin Dr. Claudia Lübbert; diese hat den Garten ihres Einfamilienhauses in einen verzauberten Ort verwandelt in dem sie Blumen, Pflanzen und Stauden nach ihrer Wirkungsweise auf den Menschen und seine unterschiedlichen Lebensthemen anordnete, wie „Liebe“, „Frieden“, „Gesundheit“, „Spiritualität“ und einige mehr;
- der Hausberg von Weilheim heißt „Gögerl“ und ist für Susie Wimmer seit jeher ein wichtiger Platz; von hier aus hat man einen großartigen Blick über die Stadt, in die Berge und über das westliche Oberland; hier streifte Susie Wimmer bereits als Kind durch die Wälder, hier fand und findet sie auch heute immer wieder Ruhe und Frieden;
- im Wirtshaus der Weilheimer Privatbrauerei saß Susie in ihrer Jugend liebend gerne beim Schafkopfen und heute findet sie es großartig, dass es hier immer noch eine traditionsreiche Brauerei gibt – auch aus ökologischen Gründen;



- beim Gymnasium erinnert sich Susie Wimmer an ihre Schulzeit, an die Treffen mit Gleichaltrigen, versteckt hinter den heute nicht mehr bestehenden Pavillons mit Flaschendreher, dem Vorlesen von Erotikromanen und anderen Spielen Pubertierender und an ihren Lateinlehrer Herrn Scholz, der ihr begreiflich machen konnte, wie die Zusammenhänge im Leben sind und dem sie bis heute dafür dankbar ist;
- der Marienplatz bildet das Zentrum von Weilheim, ist heute eine Fußgängerzone und Susie Wimmer erinnert sich daran, wie sie mit Freunden als Edel-Punk und Nina Hagen Fan stundenlang an der Mariensäule rumlungerte und sich dabei so unglaublich cool vorkam;
- am Ende ihrer Führung durch ihren Heimatort zeigt uns Susie Wimmer ihren Lieblingsplatz an der Ammer, die durch Weilheim fließt, und geht mit uns zu dem Baum, der ihr dort immer wieder neue Kraft und Erdung gibt.



Durch sein Gauting führt uns Dr. Gerd Holzheimer, Schriftsteller und Herausgeber, unter dem Motto "Gute Orte, wunde Orte":

- das Haus, in dem Charlotte Knobloch in der Reichskristallnacht versteckt wurde und so überleben konnte ist für Gerd Holzheimer ein guter Ort; gleich gegenüber ein wunder Punkt in der Geschichte Gauting – das ehemalige Haus des gefürchteten Gauleiters Adolf Wagner, das hier bis heute steht;
- auch ein besonders guter Punkt ist für Gerd Holzheimer das "Bosco" Kulturzentrum, ein Veranstaltungsort, der seinesgleichen in der Region sucht und dessen Geschichte uns Gerd Holzheimer erzählt, während er uns durch das Haus führt;
- die Gautinger Frauenkirche ist für den Schriftsteller ein sehr spezieller Erinnerungsort, weil dort alte Bajuwaren-Gräber vom Stamm der „Huosi“ gefunden wurden, die ihn an seinen Geschichtsprofessor an der Universität und dessen begeisterte Vorlesungen über die "Huosi" denken lassen;
- vor der Baustelle eines großen Investoren-Projekts im Zentrum von Gauting, sieht man Gerd Holzheimer seine Verzweiflung über dieses Bauprojekt an, von dem er weiß, dass es diesen Ort und seine ursprünglich dörfliche Struktur nachhaltig beeinträchtigen wird;



- die Römerstraße ist für den Schriftsteller Anlass, an die Ursprünge Gautings als römische Kolonie zu erinnern und an den Zusammenbruch des Römischen Reiches, der bis heute auf Gauting seine Auswirkungen zeigt - und sei es in Form einer kleinen Pizzeria in der Ortsmitte;
- im Geigerhof in Unterbrunn stellt Gerd Holzheimer uns den Sammler Hermann Geiger vor, der in seinem Bauernhof ein einzigartiges Privatumuseum erschaffen hat, in dem auch die Geschichte der Region umfassend erzählt wird.



Durch sein Ambach führt uns der Schriftsteller und Musiker Anatol Regnier, Enkelsohn des berühmten Dramatikers Frank Wedekind und Sohn des Schauspielers Charles Regnier:

- vor seiner ehemaligen Grundschule in Holzhausen erzählt uns Anatol von seinem ersten Schultag, der gar nicht stattfand, weil seine Mutter zwei Wochen zu früh mit ihm zur Einschulung ging; er führt uns in das ehemalige Klassensimmer und erinnert sich an die schönen Tage seiner Kindheit, die er hier verbrachte;
- nur wenige Meter entfernt lag ihre "Turnhalle", mitten im Wald unter freiem Himmel, ein herrlicher Platz, der ihn auch an eine alte Frau erinnert, die hier in einem verwunschenen kleinen Haus gelebt hat;
- über Schule und "Turnhalle" liegt die Holzkirchner Kirche mit dem alten Friedhof, von dem aus man einen grandiosen Blick über den Starnberger See in das Voralpenland hat;
- hier am Friedhof sind die Menschen begraben, die Anatol bereits als Kind kannte; auch seine Mutter liegt hier und Anatol erzählt von ihrer Beerdigung, bei der einer der Sargträger vor dem Sarg ins Grab fiel, was für großes Aufsehen sorgte;
- auf der Bank vor seinem Wohnhaus gibt uns Anatol Einblicke in die Besonderheit Ambachs, dem einzigen Dorf am See, wo es nur eine Häuserzeile gibt; für den Erhalt dieser reduzierten Bebauung setzt sich Anatol Regnier zusammen mit einigen Mitbürgern aus dem Dorf seit Jahren aktiv ein;



- Anatol erzählt auch von der Kulturgeschichte des Ortes, der Kunstverständigkeit der Bauern, seiner Kindheit und Jugend in einer Künstlerfamilie, von dem freien Leben am See;
- wir begleiten Anatol Regnier über die Straße zu seinem privaten Seegrundstück, wo er vom Leben am Seeufer berichtet, von den bekannten Persönlichkeiten, die hier schon alle waren, vor allem von Waldemar Bonsels, dem Erfinder der "Biene Maja", der im Nachbarhaus mit seiner Frau gelebt hat;
- die Führung durch sein Ambach endet in Anatols kleiner Dachwohnung, wo er uns ein Lied seines Großvaters Frank Wedekind vorsingt und sich selbst dabei mit der Gitarre begleitet.



Team

Walter Steffen	Produktion, Kamera, Regie
2. Kamera	Michèle Kolmitz
	Steffen Mühlstein
Drohnenaufnahmen	Gabriel Ahrndsen
Assistenz & Set-Ton	Michèle Kolmitz
Schnitt	Steffen Mühlstein
Schnittassistentz	Michèle Kolmitz
Grafik & Animationen	Steffen Mühlstein
Filmgeschäftsführung	Kia Ahrndsen
Filmmusik	Titus Vollmer
Ton-Design & Mischung	Benedikt Mühle
Pressebetreuung	Maren Martell
Webhosting	Daniel Ahrndsen
Artworks	Michael Fath

Förderer & Unterstützer

Die Filmreihe „MEIN DAHEIM – im Oberland“ ist eine unabhängige Filmproduktion der Konzept+Dialog.Medienproduktion Walter Steffen in Zusammenarbeit mit dem Online-TV-Channel OLAtv.de. „MEIN DAHEIM – im Oberland“ wurde gefördert von



Außerdem wurde „MEIN DAHEIM – im Oberland“ von folgenden Kommunen unterstützt: Ambach/Münsing, Bad Kohlgrub, Benediktbeuern, Berg am Starnberger See, Markt Dießen am Ammersee, Oberau, Seeshaupt und Weilheim.

Alle Team-Mitglieder haben mit der Rückstellung eines Großteils ihrer Gagen und Honorare dazu beigetragen, dass diese ambitionierte Film-Reihe entstehen konnte.



Format & Technische Daten

<u>Aufnahme-Format:</u>	4K, 4.1.1.
<u>Vorführformat:</u>	2K, 16:9, DCP-Kinokopien
	Farbe & S/W
	Dolby Stereo
<u>Vorführkopien:</u>	DCP, BluRay, DVD, HDCam
<u>Originalversion:</u>	Deutsch
<u>Internationale Version:</u>	Untertitel: Englisch
<u>Laufzeit:</u>	2 x ca. 100 Minuten
<u>TV-Version (OLAtv.de):</u>	12 x ca. 15 Minuten



Kino-Auswertung & Sondervorführungen

Die beiden Episoden-Filme von „MEIN DAHEIM – im Oberland“ werden zuerst in den teilnehmenden Kinos des bayerischen Oberlands gezeigt (u.a. Hochland Kino Garmisch-Partenkirchen, Griesbräu Kino Murnau, Capitol Kino Bad Tölz, Kino Wolfratshausen, Starlight Kino Weilheim, Filmburg Marktoberdorf u.a.)

Außerdem werden die beiden Episodenfilme in Sondervorführungen in den Orten gezeigt, wo sie entstanden sind, wie z.B. in Ambach, Bad Kohlgrub, Benediktbeuern, Berg, Dießen, Geretsried, Oberau, Reichersbeuern, Seeshaupt, u.a.. In einigen dieser Orte als sommerliche Open-Air-Kino-Events.

MEIN DAHEIM Teil 1:

Abendfüllender Episoden-Film (ca. 105 Minuten, Farbe&S/W, Stereo) mit den Ortsportraits von Berg (mit Elke Link), Bad Kohlgrub (mit Markus Fenner), Seeshaupt (mit Ferdinand Dörfler), Weßling (mit Anton G. Leitner), Dießen (mit Juliane Banse) und Reichersbeuern (mit Beppo Schlickerrieder)

Start in den teilnehmenden Kinos der Region: ab 4. Mai 2022

Sondervorstellungen in den Kommunen: ab 30. April 2022



MEIN DAHEIM Teil 2:

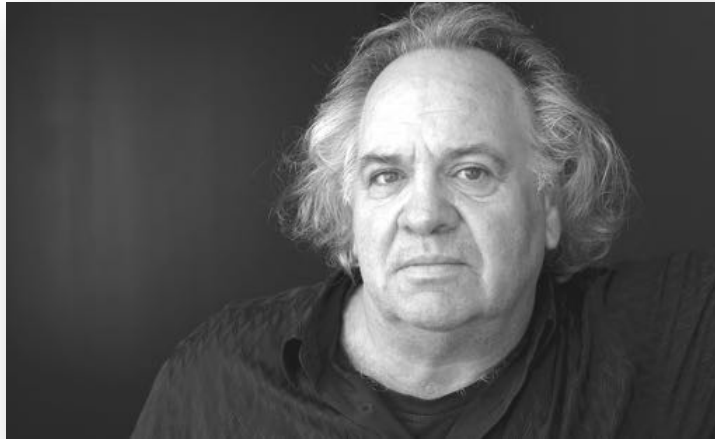
Abendfüllender Episoden-Film (ca. 105 Minuten, Farbe&S/W, Stereo) mit den Ortsportraits von Benediktbeuern (mit Pater Karl Geißinger), Geretsried (mit Assunta Tammelleo), Oberau (mit Josef Lohr), Weilheim (mit Susie Wimmer), Gauting (mit Gerd Holzheimer) und Ambach (mit Anatol Regnier)

Start in den teilnehmenden Kinos der Region: Oktober 2022

Sondervorstellungen in den Kommunen: Oktober 2022

Nach den Kino-, Sonder- und Open-Air-Kino-Vorstellungen werden die einzelnen Episoden bei OLAtv.de, dem Online-TV-Channel für das Oberland zu sehen sein.

Walter Steffen Filme & Vita



Walter Steffen, Drehbuchautor, Regisseur, Produzent. Diverse preisgekrönte Kurzfilme. Autor für Film & TV mit mehr als 50 realisierten Drehbüchern. Seit 2007 insgesamt 13 Kino-Dokumentarfilme mit nationalen und internationalen Auszeichnungen.

Kinofilme (als Regisseur & Produzent):

„Bulldogs“, 80 Min., Kinostart 9/2008
„Netz & Würm“ 95 Min., Kinostart 11/2009
„Zeug & Werk“ 85 Min., Kinostart 11/2010
„Endstation Seeshaupt“ 97 Min., Kinostart 4/2011
„Gradaus Daneben“ 88 Min., Kinostart 11/2011
„München in Indien“ 90 Min., Kinostart 1/2013
„Trüffeljagd im 5Seenland“ 80 Min., Kinostart 10/2013
„Bavaria Vista Club“ 88 Min., Kinostart 12/2014
„Happy Welcome“ 85 Min., Kinostart 11/2015
„Fahr ma obi am Wasser...“ 95 Min., Kinostart 5/2017
„Joy in Iran“ 90 Min., Kinostart 1/2019
„Alpgeister“ 96 Min., Kinostart 7/2019
„Auf Tour Z'Fuaß“, 107 Min., Kinostart ab 5/2022
„MEIN DAHEIM – im Oberland“, 2 x ca 100 Min., Teil 1 ab 28. April 2022
Teil 2 ab Oktober 2022

Sonstiges:

2020 Gründung des Online-TV-Channels OLAtv.de

Preise und Auszeichnungen (Auswahl):

2010 Tassilo-Kulturpreis der Süddeutschen Zeitung
2011 Bürgerkulturpreis des Landkreises Weilheim-Schongau
2011 Aufnahme von "Endstation Seeshaupt" ins Archiv von Yad Vashem
12/2012 Auszeichnung der Deutschen Film- und Medienbewertung
2018 Bester Dokumentarfilm, Filmfestival Bahia/Brasilien für JOY IN IRAN
2019 JOY IN IRAN, Harvard University Archives, Official Selection
2020 Sonderpreis "UNESCO Welterbe" für ALPGEISTER
u.v.m.



www.MeinDaheim.de

Pressebetreuung

Martell PR

Maren Martell

Tel. +49 174 31 74 000

Mail: martell@maren-martell.de

Produktion & Vertrieb

Konzept+Dialog.Medienproduktion

Walter Steffen

Tel. +49 8801 1603

Mail: ws@konzept-und-dialog.de

www.Konzept-und-Dialog.de